

Der freie Prometheus

Autor(en): **Meyer, C. Fr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actes de la Société jurassienne d'émulation**

Band (Jahr): **20 (1868)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Freie Prometheus.

Zeus, dein Adler erscheint nicht mehr ; die Leber gesundet ;
Wieder erwächst dir die Kraft ; rasch rollen die Ketten dem Thal zu.

Hat sich das Schicksal erfüllt, und stieg der Unsterblichen Einer
Sterblich zum Hades hinab und versöhnte die zürnende Gottheit ?
Hat sich das Schicksal erfüllt, und thront auf der Höh des Olympos
Milder ein anderer Gott ? ein Freund der bedürftigen Menschheit ?
Der nicht zürnt, wenn der Themis Sohn allmächtigen Feuers
Einen Funken entnimmt zum Frommen dem Erdegebornen,
Seinem geliebten Geschöpf ? O Dank, wie entzündet mein Herz sich,
Dass sie noch wandeln im Licht verschont vom rächenden Blitzstrahl !

Kommt, Deukalions Kinder ! ich lehr euch ein neues Geheimniss,
Dass ich erdacht, jahrtausendlange Leiden erdulnd.

Siehe, da eilten sie fröhlich herbei, die Weisen der Völker,
Horchten der wundersamen Rede des Göttergebornen.
Sinnend sass er, heftete schmerzlich freundliche Blicke
Auf das entfallene Martergeräth ; dann sprach er bedeutend :
Diese gewaltigen Fesseln des kunstgeübten Hephästos,
Die ihr mit Staunen beschaut und Graun, sie sollten, Geliebte,
Trennen von euch mich, hoffte der unbeugsame Kronide,
Bis sein rächender Strahl den letzten der Menschen vernichtet.
Doch sein Reich ist dahin ! Ihn ereilte das höhre Verhängniss ;
Herrenlos durchzuckt sein Blitz ätherischen Weltraum.

Siehe, da drängten sich näher herbei die Weisen der Völker,
Horchten der Wundersamen Lehre des Göttergebornen.

Aber du strecktest zu Thal, erhabener Lehrer Prometheus,
Strecktest die Hand zu Thal, und ergriffst den glänzenden Nagel,
Welchen, betrübten Gemüths, Hephästos dir durch Herz schlug,
Pflanztest ihn auf, und er stand und berührte vom Hügel die Wolke :
Und das Gewölk erglüht und im Donner erzittert der Hügel.

Aber die Hörer starren verstummt ; unerschrocken nur Einer
Schaut voll Muths das Wunder gefesselten Blitzes ; begehrlieh
Hebt er die Hand : O Vater Prometheus, mir das Geheimniss !

Und er gewährte gewährenden Blick und eilt mit der Kunde

Scepterberaubter Gewalt in die kühn aufstrebende Heimat.

Wieder erhoben die Augen zum göttlichen Meister die Weisen.

Und er trat zum Quell ; der Quell floss siedend zu Tage ;

Ueber der zitternden Flut schwebt schwül auf dampfende Wolke.

Aber du strecktest zu Thal, erhabener Lehrer Prometheus,

Strecktest den Arm zu Thal und ergriffest die rundlichen Spangen,

Die Dir Hephästos betrübt um Händ' und Füße geschlungen,

Schlossesst hinein, kunstreichen Sinns, die elastische Wolke :

Siehe, da rollten, beflügelte Räder, sie über den Erdkreis !

Einer der Hörer begriff das Wunder und brachte beglückend

Länderverbindende Kraft in die inselgestaltete Heimat.

Siehe, da trat vertrauend hervor ein heiterer Jünger :

Schenck mir, erhabener Meister, o schenck an muthiges Wunder !

Lächelnd behauchte der Gott das silberne Band, das die Schultern

Ihm an den Felsen gedrückt (Aphroditens Spiegel erglänzt nicht

Heller als dieses silberne Band, das der Meister behauchte) :

Schau dein Bild, mein Sohn ! Und er schaut ; und es haftet das Bildniss

Auf dem blanken Metall ; und er eilt mit dem zierlichen Wunder

Freudig zurück zur Braut in die zierlich redende Heimat.

Vater, vergiss mein nicht ! rief hoffend der letzte der Weisen,

Als er verschwinden sah die wunderthätigen Fesseln.

Nichts von den Ketten für dich, mein Kind, entgegnet die Gottheit ;

Freiheit ist das köstlichste Gut — es ist mir geworden :

Meine Freiheit theil ich mit dir ; ich weiss es, du liebst sie.

Sprachs ; und sie zogen zusammen zu wohnen im Lande der Alpen.

C. FR. MEYER.



Deux travaux annoncés pour les Actes n'étant pas parvenus au bureau, ils n'ont pu être publiés.
(Note du secrétaire.)